



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Szerző: *Mohacsi Jenő*

Cím: *Budapester Raubbemerkungen*

Idő

"1929"

Forrás: *Neues Wiener Tagblatt*

Személy

*Wien*

*1929. V. 5.*

Helyszám

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

308 "1929"

## Budapester Raubbemerkungen.

Von Jenő Mohacsi.

Der arme Schriftsteller.

Das literarische Budapest war erschüttert von dem furchtbaren Ende des sehr begabten ungarischen Schriftstellers Ladislaus Cholnoky. Dieser fünfzigjährige Mann, der mit seiner Familie schon seit vielen Jahren an dem Hungertuch nagte, stürzte sich vorigen Sonntag von einer Brücke in die Donau. Seinen Leichnam fand man nicht, aber seine Kleider, und in ihnen siebenzig Heller Bargeld und eine Aufzeichnung, daß er dieses Geld der Baumgarten-Stiftung vermache...

Die literarische Baumgarten-Stiftung setzt begabten, hoffnungsvollen Schriftstellern und Gelehrten bescheidene Monatsgelder aus, und sie kann auch notleidenden Schriftstellern unter die Arme greifen. Ladislaus Cholnoky suchte angeblich bei der Stiftung um eine Unterstützung an und wurde abgewiesen. Unser berühmter Dichter Michael Babits, einer der Stiftungskuratoren, erklärt aber, daß sich Cholnoky bei ihm nicht gemeldet hätte. Babits ist ein ehrenwerter Mann, seine Worte sind nicht zu bezweifeln.

Aber hier ist etwas anderes, das nachdenklich stimmt. Ladislaus Cholnoky war noch zwei Tage vor seinem Freitod in unserm Schriftstellerklub. In sich gekehrt, düster. Ich sah ihn da sitzen, verschlossen und scheinbar unnahbar. Ich grüßte ihn schon seit Jahren nicht, denn er war nicht sehr für Erwidierung des Grußes eingenommen, und ich bin nicht zu dringlich. Vielleicht konnte er mich nicht leiden. Aber warum wußte ich nicht, fühlte ich nicht, daß hier ein Mensch seinen furchtbaren, lautlosen Kampf mit dem Schicksal auskämpfte? Vielleicht hätte ich dazu beitragen können, ihm zu helfen. Er brauchte fünfzig Pengö, um mit seiner Familie nicht delogiert zu werden. Wir hätten für ihn sammeln können.

An diesem Abend hatte er aber von ihm bekannten Schriftstellern Geld verlangt. Ja, er sagte ihnen, er werde Selbstmord verüben, wenn er sich das Geld nicht beschaffen könne. Diese Schriftsteller jedoch hatten gerade kein Geld bei sich und außerdem glaubten sie ihm nicht. Denn der arme Cholnoky hatte sich schon oft Geld ausgeliehen und auch schon

von einem geplanten Selbstmord gesprochen. Furchtbar, daß es kein Zeichen gab, das die Bekannten benachrichtigte, wie ernst er es jetzt meinte!

Man wußte, daß Ladislaus Cholnoky dem Alkohol nicht abgeneigt war. Aber trieb ihn nicht seine verzweiflungsvolle Unruhe? Seit zwanzig Jahren ging es ihm elend, trotzdem seine Romane bei guten Verlegern und seine Novellen in den besten Zeitschriften und Zeitungen erschienen. Der ungarische Schriftsteller ist der schlecht bezahlte Tagelöhner seiner Nation. Eines kleinen Volkes Schriftsteller sein: dazu gehört Heroismus. (Das halbe Duzend erfolgreicher Bühnenaütoren darf man ruhig beiseite lassen.)

Ja, die eisernen Wirtschaftsgesetze und so weiter. Aber jeder ist eigentlich für das Wohlergehen seines Nächsten ein ganz klein wenig verantwortlich. Wie ein Mensch handelt, davon gebe ein beschämendes Beispiel das nachfolgende

Lied vom braven Schuzmann.

Samstag abend steht der Polizeiwachtmeister Janos Buztas-Nagy, der die Nummer 2121 führt, auf dem Budapester Museumsring Posten. Da bemerkt er auf dem Bürgersteig einen Menschenauflauf. Er geht hin und sieht einen alten Mann halb ohnmächtig auf dem Boden liegen. Nach langem Fragen stellt sich heraus, daß der alte Mann seit vier Tagen nichts gegessen hat. Ein Passant will ihm einen Pengö geben, aber er nimmt nichts an, er ist kein Bettler.

Der Schuzmann stützt den alten Mann empor, die Leute verlaufen sich. Der alte Mann ist ein herabgekommener Kaufmann, dessen zwei Söhne, ein Militärarzt und ein Bankprokurist, den Geldentod erlitten haben.

Wenn alles richtig zuginge, müßte der Schuzmann jetzt eine Amtshandlung vornehmen, ein Protokoll aufsetzen und den Mann vielleicht in die nächste Polizeistube bringen. Aber Janos Buztas-Nagy verließ seinen Posten und führte den alten Kaufmann ins Kaffeehaus an der Ecke. Dort bestellte er Kaffee, Butter und Gebäck und sah zu, wie der alte Mann sich satt aß. Dann brachte er aus der nächsten Tabaktrafik zehn Zigaretten und übergab sie seinem Schützling. Dann zahlte er die Beche. Dann führte er den alten Kaufmann in ein Delikatessengeschäft und kaufte ihm Salami und Butter und Käse. Alles in allem kostete ihn die Geschichte an die sechs